

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Weiterer Einbruch der Franzosen.

Vorstoß auf Karlsruhe und Darmstadt. Besetzung des Mannheimer Hafens.

Karlsruhe, 3. März. (WZB.) Heute morgen haben Marokkaner die Magabridge bei Karlsruhe überschritten.

Darmstadt, 3. März. (WZB.) Die Franzosen haben heute früh kurz vor Arbeitsbeginn die Lokomotivwerkstätte, die hart an der Grenze des altbesetzten Gebietes liegt, mit einer kleinen Abteilung Infanterie besetzt. Die Arbeiter wurden vom kommandierenden französischen Offizier gefragt, ob sie die Arbeit unter französischer Aufsicht weiterführen wollten, was rundweg abgelehnt wurde. Sie legten die Arbeit nieder und verließen ihre Arbeitsstätte. Darauf besetzten die Franzosen auch die Betriebswerkstätte. Auch hier verzweifelten die Arbeiter die Weiterarbeit und verließen die Werkstätte. Bei der Abfertigung Franzosen befand sich ein französischer Ingenieur, der über die betriebswichtigen Punkte genau Bescheid wußte und überall dort Posten aufstellte. Nach dieser Aktion begab sich die kleine Abteilung nach dem Güterbahnhof, wo daraufhin der Betrieb eingestellt wurde. Weitere Besetzungen sind bisher noch nicht erfolgt. Im Lager Griesheim, wo sich seit langer Zeit keine französischen Truppen mehr befanden, sind in den letzten Tagen auf 10 bis 20 Castaños neue französische Truppen eingetroffen.

Mannheim, 3. März. (WZB.) Heute früh haben die Franzosen im Morgengrauen den Rhein überschritten und zwar in Stärke von mehreren Kompanien. Es scheint, daß sie das Hafengebiet durch eine Besetzungslinie abschließen wollen, die etwa verläuft über den Parkring-Neue Neckarbrücke, Cuzenbergstraße und eine weitere Straße in der Nähe des Mühlplatzes in der Neckarvorstadt. Nach einer Mitteilung aus Darmstadt sind heute früh ein Bataillon schwarzer und ein weiteres Bataillon weißer Franzosen dort eingedrückt.

Mannheim, 3. März. (WZB.) Heute morgen 3 Uhr sind zwei Kompanien Schützenjäger mit drei Bagagewagen über die Rheinbrücke, Parkring, Waldhof und Hafengebiet eingedrückt. Zollamt sowie zwei Schulhäuser sind besetzt. Dort sind Pferde und Mannschaften untergebracht. Um 8 1/2 Uhr sind zwei weitere Kompanien eingedrückt.

Darmstadt, 3. März. (WZB.) Wie der „Volksfreund“ berichtet, sind die Franzosen bis an die Rhein-Neckarbrücke vorgedrungen. Auch die Ueberführungsbrücke am neuen Bahnhof auf der Straße nach Griesheim ist mit Maschinengewehren besetzt worden. Die Schupobeamten sind aus der Stadt vorläufig zurückgezogen worden. Der Hauptbahnhof ist bis heute noch frei, jedoch ist jeglicher Zugverkehr eingestellt.

Darmstadt, 3. März, 10 Uhr vorm. (WZB.) Soeben erklärte der Befehlshaber der französischen Abteilung den Betriebsvorständen, daß die Besetzung und der Angriff in den Betriebswerkstätten ein Versehen untergeordneter Organe sei. Man habe nicht die Absicht, irgendwo in den Betrieb einzugreifen, wenn die Arbeit und der Betrieb sofort wieder aufgenommen würden. Als jedoch die Franzosen die aufgestellten Posten nicht einzogen, wurde die Wiederaufnahme des Betriebes vorläufig abgelehnt. Man will abwarten, ob die Franzosen sich zurückziehen oder ob Verstärkungen kommen. Unmittelbar vor der Stadtgrenze steht eine Kavalleriepatrouille unter einem Offizier abgestellt. Auf der ganzen Chaussee von Darmstadt bis Griesheim ist eine Postenkette eingerichtet. Größere Truppenansammlungen sind in den angrenzenden Wäldern nicht festgestellt worden. Der Bevölkerung hat sich eine große Erregung bemächtigt. Banken und Lebensmittelgeschäfte werden stark bestürmt.

Mannheim, 3. März. (WZB.) Bei der heute vormittag durch eine etwa 1000 Mann starke französische Abteilung erfolgten Besetzung von Mannheimer Hafenanlagen handelt es sich um das sogenannte alte Mannheimer Hafengebiet, das rheinabwärts, also nördlich der Rheinbrücke Mannheim-Budwigshafen liegt. Dieses alte Mannheimer Hafengebiet umfaßt das Rheinvorland mit dem Mühlauer Hafen, dem Binnenhafen, dem Verbindungskanal, dem Neckarhafen und dem Industriehafen. Die in diesem Gelände liegenden öffentlichen Gebäude; das Hauptzollamt und das städtische Elektrizitätswerk, sowie die gesamten Brückenanschlüsse sind von den Franzosen militärisch besetzt und die Hafenanlagen in die Rheinübergänge einbezogen worden. Die Franzosen machen nämlich das Herausbringen von Waren aus dem Gebiet von der vorherigen Besetzung der von ihnen für die besetzten Gebiete durch die Sonderordnung 126 für die Ein- und Ausfuhr von Waren vorgeschriebenen 10prozentigen Wertabgabe abhängig. Aus diesen Maßnahmen der Franzosen und aus der bisherigen Ausdehnung der Besetzung geht hervor, daß es sich nicht um eine militärische Aktion, sondern um eine wirtschaftliche zur einheitlichen Durchführung der französischen Zollmaßnahmen handelt. Eine weitere Ausdehnung der Besetzung auf die Stadt selbst ist unumkehrbar. Es liegen auch bis jetzt keinerlei Anzeichen dafür vor, zumal eine Besetzung der Stadt Mannheim bei der großen räumlichen Ausdehnung der Stadt — in der Flächenausdehnung die zweitgrößte Stadt Deutschlands — ein sehr großes Truppenaufgebot erfordern würde. Da die Franzosen auf dem Standpunkt stehen, daß die Besetzung der Pfalz und des Rheinlandes auch den ganzen Rheinstrom umfaßt, also nicht durch die mitten im Strom laufenden Grenzen der deutschen Rheinländer begrenzt ist, so befanden sich schon seit der Besetzung der

Pfalz und des Rheinlandes französische Postierungen rechts des Rheinlandes, deren Stärke seit der Besetzung des Ruhrgebietes von 10 bis 15 Mann auf 30 bis 40 Mann erhöht worden war.

Die Meldungen, die über das neue Vordringen der Franzosen in bisher unbesetztes süddeutsches Gebiet berichten, lassen noch nicht endgültig erkennen, wie weit die Franzosen vorzubringen beabsichtigen. Aber das eine zeigen schon diese neuen Nachrichten: Frankreich wird durch die innere Logik des einmal begangenen Rechtsbruches von Gewalttat zu Gewalttat getrieben. Da der Widerstand der Bevölkerung, der einmütig in allen Schichten zum Ausdruck kommt, ihnen die Ausichtslosigkeit ihrer militaristischen Unterdrückungsmethoden deutlich genug zu Gemüte führt, so glauben sie als konsequente Gewaltanbeter von einem Rechtsbruch zum anderen schreiten zu müssen. Sie werden sich täuschen. Je mehr die Arbeiter, Beamten und Angestellten in dem brutalen Vordringen des französischen Militärs den wahren Sinn der „friedlichen Aktion“ erkennen, um so mehr wird ihr Widerstand gegen diese militaristischen Methoden wachsen. Frankreich wird auf Granit stoßen. In den Werkstätten, die die Franzosen in Darmstadt besetzten, erhielten sie die gleiche Antwort wie überall, wo sie mit Bajonetten die Arbeiter zur Arbeit zwingen wollen. Der deutsche Arbeiter wird unter dem Schutz der Bajonette nicht arbeiten.

Das Vorgehen Frankreichs zeigt deutlich, daß das französische Unternehmen an einem kritischen Punkte angelangt ist. Um so mehr wird das Geschehen des passiven Widerstandes an der Ruhr davon abhängen, daß Deutschland ruhig Blut bewahrt. Je mehr der Widerstand gegen das französische Vorgehen mit absoluter Ruhe und Besonnenheit durchgeführt wird, um so eher wird die Stunde kommen, wo die Methode der Gewaltanwendung in sich zusammenbrechen und wo auch Frankreich von der Anwendung der Gewalt zu der Methode friedlicher Verständigung übergehen muß.

Liste der Gewalttaten.

Zimmer wieder Gefängnisstrafen.

Mainz, 3. März. (WZB.) Oberbürgermeister Friedrich Strobel von Birmasens wurde vom französischen Kriegsgericht zu vier Jahren Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, weil er den Befehl des Kreisdelegierten der Interalliierten Rheinlandkommission, Plakate ankleben zu lassen, nicht befolgt hatte. Der zweite Bürgermeister von Birmasens, Wilh. Raumerling, erhielt 5 Jahre Gefängnis und 15 Millionen Mark Geldstrafe, weil er den Befehl des Kreisdelegierten, die angehefteten Plakate polizeilich bewachen zu lassen, nicht befolgt hatte, und weil er in der Stadtverordnetenversammlung eine Protestkundgebung beschließen ließ, in welcher die Verhaftung des Oberbürgermeisters und des Polizeidirektors von Birmasens als unrechtmäßig bezeichnet wird.

Coblenz (Rheinland), 3. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Vorstandsmitglieder des Schweizer Bergwerksvereins zu Coblenz (Rheinland), der Generaldirektor Westermann und die Bergwerkdirektoren Häusler und Albrecht, wurden heute nachmittag teils verhaftet, teils abgesetzt. Die Angestellten und Arbeiter, im ganzen über 15000 Mann, haben bei der Rheinlandkommission gegen die Verhaftungen protestiert.

Coblenz, 3. März. (Eigener Drahtbericht.) Bis heute früh 8 Uhr vormittags sind die Verhaftungen noch nicht aufgehoben worden, daher sind alle Belegschaften in den Streik getreten.

Massenverhaftungen.

Essen, 3. März. (L.) Das französische Militärpostgericht verhandelte in zweitägiger Sitzung in einer ganzen Anzahl von Fällen gegen Bürger, Beamte, Arbeiter und Geschäftsleute aus der Stadt Essen und Umgebung, die beschuldigt waren, gegen die Befehle des kommandierenden Generals verstoßen zu haben. In der Hauptsache wurde den Angeklagten zur Last gelegt, den Besatzungstruppen die Herausgabe der geforderten Waren verweigert zu haben. Mehrere Angeklagte sollen Plakate abgerissen haben, zwei sollen französische Offiziere ausgepöbelt und ein anderer Patronen in seinem Besitz gehabt haben. Im einzelnen erhielten der Kaufmann Hermann von der Stein aus Essen, der die Herausgabe von Schokolade und Kognak verweigert hatte, 100000 M. Geldstrafe, der Zelmacher Thünissen aus Osterfeld, in dessen Besitz ein französischer Sergeant Revolverpatronen gefunden hatte, 15 Tage Gefängnis, der Koch Philipp Ihmann aus Bortrop, der eine Geschäftsinhaberin in Essen aufgefordert hatte, Franzosen, die in dem Laden Waren verlangten, herauszuweisen, 3 Monate Gefängnis, das Dienstmädchen Elly Schulz aus Rüttenscheid, das ein französisches Plakat abgerissen haben soll, 10000 M. Geldstrafe, der Schuppolizeibeamte Hermann Wulff aus Mülheim a. d. Ruhr, der einen französischen Offizier nicht gegrüßt hatte, 8 Tage Gefängnis und 200000 M. Geldstrafe, der Schuppolizeibeamte Kreuzer aus Mülheim a. d. Ruhr, der Polizeiwach-

meister Rufas aus Mülheim a. d. Ruhr ebenfalls wegen Gräueltatverweigerung 8 Tage Gefängnis und 100000 M. Geldstrafe.

Paris, 3. März. (EC.) Wie dem Havas-Bureau aus Koblenz gemeldet wird, hat die Interalliierte Kommission die Post- und Telegraphenverwaltung gestern auffordern lassen, ein Kabel zu ihrer Verfügung zu stellen. Die deutschen Beamten hätten sich geweigert, diesen Befehl auszuführen. Die Post wurde alsdann militärisch besetzt. Die Beamten traten darauf in den Streik. Heute sollen die Vertreter der deutschen Postbeamten aufgefordert werden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Falls dies nicht geschieht, werde sich die Lage wie in Mainz entwickeln.

Frankreich will gefürchtet sein.

Paris, 3. März. (WZB.) Im Senat begründete Kriegsminister Magloul die Heeresverpflichtungsvorlage und sagte, um zu verhindern, daß der Krieg wieder ausbräche, müsse man nicht nur siebentätig, sondern auch instand sein, die kriegerischen Bestrebungen, die sich bei anderen zeigten, zu verhindern. Nur die Furcht vor Frankreichs Streitkräften werde seine Nachbarn daran hindern, den Frieden zu stören. Frankreich wolle sich seine unabhängige Existenz sichern, wie es auch andererseits eine Frage um Leben und Tod sei, daß Deutschland ihm zahle, was es ihm schulde. Um diese Zahlungen zu erzielen, müsse man gewisse Zahlungsoperationen unter solchen Bedingungen ausführen, daß Deutschland außerstande sei, sich im Frieden wieder stark zu machen. Frankreichs Heere müßten stark genug sein für die Wacht am Rhein, für die Bedürfnisse im Inland und in den Kolonien, sowie endlich für die Zwangsoperationen. Der Kriegsminister sprach dann von Anstrengungen, die Deutschland gemacht habe, um sein Kriegsmaterial wiederherzustellen und von den Ergebnissen, die es trotz der Wachsamkeit der interalliierten Kontrollkommission erzielt habe. Die 100000 Mann der Reichswehr seien alle Berufssoldaten (gemäß dem Friedensdiktat Red.). Die Reichswehr sei also ein wahrhaftes Cadre-Heer, das man sehr rasch, wenn es notwendig sei, verdreifachen könne. Aus dieser Organisation könnten 21 Divisionen in sehr kurzer Frist auf die Beine gebracht werden. Die Reichswehr veranlasse häufig große Manöver. Man müsse ferner auch die Schuppolizei in Betracht ziehen, die zu der anderen Armee komme. Diese Armee von 150000 Mann sei von solidem Geiste besetzt, das habe man im Ruhrgebiet gesehen. Ferner sprach sich der Kriegsminister darüber aus, warum die achtmonatige Dienstzeit verlangt werde und die einjährige Dienstzeit abzulehnen sei.

Nur keine Angst!

Paris, 3. März. (Havas.) Ministerpräsident Poincaré hat dem Vorsitzenden des Finanzausschusses der Kammer, Dariac (dem zivilen Vorkämpfer der Zertrümmerung Deutschlands. Red.), über die allgemeine Finanzlage und die Kosten der Besetzung des Ruhrgebietes beruhigende Erklärungen abgegeben.

Amerikanischer Druck auf Frankreich.

London, 3. März. (WZB.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erzählt im Zusammenhang mit der kürzlichen Agitation in der französischen Presse zugunsten eines Kontinentalblocks, daß Poincaré einen rein privaten und unformellen, deshalb jedoch nicht weniger deutlichen Wink von einer amerikanischen Seite erhalten habe. Es sei darin zum Ausdruck gebracht worden, daß die Vereinigten Staaten nicht gleichgültig bleiben könnten gegenüber irgendeiner europäischen Bewegung, die gegen Großbritannien gerichtet sein würde. Diese amerikanische Beforgnis sei nicht nur auf Gefühlsursachen gegenüber Großbritannien zurückzuführen. Dieses sei augenblicklich der einzige Schuldner der Vereinigten Staaten, der unter großen Opfern seinen Verpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten nachkomme und seine Rüstungen in einem friedlichen Geist vermindere. Wenn irgendeine Bedrohung gegenüber Großbritannien in der oben erwähnten Art entstehen sollte, so würde Großbritannien notwendigerweise seine Rüstungen vermehren müssen, und seine Fähigkeit, die amerikanischen Anleihen zurückzahlen, würde dadurch gefährdet werden.

In amerikanischen Kreisen werde es als ein bezeichnender Beweis für den Ernst der europäischen Krise angesehen, daß Staatssekretär Hughes jeden Gedanken, Washington auch nur für eine kurze Reise zu verlassen, für den Augenblick aufgegeben habe.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten der Schweiz.

Zürich, 3. März. (WZB.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ weist darauf hin, daß die Vorgänge im Ruhrgebiet die schwersten Folgen für einen großen Teil der schweizerischen Maschinenindustrie haben. Seitdem die Franzosen das Ruhrgebiet gänzlich abgesperrt haben, könne kein Material mehr für die Maschinenindustrie herbeigeschafft werden. Bedeutende Kreise des Schweizer Volkes seien noch völlig im unklaren darüber, daß der im Ruhrgebiet herrschende Zustand die Schweiz mit neuer großer Arbeitslosigkeit bedrohe.

Gleichberechtigung der englischen Frauen bei der Scheidung. Mit 331 gegen 27 Stimmen nahm das Unterhaus in zweiter Lesung ein Gesetz an, das den Frauen Gleichberechtigung hinsichtlich der Scheidung gibt. Danach hat die Frau jetzt das Recht, Scheidung zu beantragen, wenn der Mann einen schlechten Wandel führt.

Lloyd George gegen Frankreichs Pläne.

In einem neuen Aufsatz, den die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht, beschäftigt sich Lloyd George mit Frankreichs Zielen im Ruhrgebiet. Er erwähnt zunächst die Schlussfolgerungen, die Kitti aus dem Studium der französischen Politik gezogen hat: Frankreich erstrebe nicht mehr Reparationen, sondern die Erlangung einer schwerverfügbaren Monopolstellung auf dem Kontinent. Bei seiner eigenen Untersuchung des Problems kommt der frühere englische Ministerpräsident genau zu den gleichen Ergebnissen wie der frühere italienische. Er führt die bekannten Neuheiten Barthelemy und Poincarés an, wonach Frankreich die Ruhr solange als Pfand in Händen behalten wolle, bis es die Reparationen voll erlangt habe. Es erstrebe die Aktienmehrheit in den industriellen Unternehmungen an der Ruhr, sowie die Kontrolle der Zölle über die dortige Ausfuhr und Einfuhr, ohne Rücksicht darauf, daß Deutschlands finanzielle Wiedergenesung dadurch unmöglich gemacht werde. Lloyd George schreibt hierzu:

„Wenn dieser zynische Plan Erfolg hat, wird es zweifellos mit der Reparation zu Ende sein, denn dann ist die Unabhängigkeit der deutschen Industrie erstickt, und diese wird bald dahin schwinden. Es fehlt indessen nicht an Anzeichen, daß Frankreich die Absicht, Reparationen zu erlangen, längst aufgegeben hat und daß es nun danach trachtet, eine Plünderung von ungeheurer Umfange zu begehen.“

Interessant ist die Rolle, die Frankreich — nach Lloyd Georges Meinung — den anderen europäischen Staaten dabei zugeordnet hat. Insbesondere weist er auf den plötzlichen Wechsel in der französischen Presse auf: „sentimentalen Schwachsinn“ über Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland hin. Natürlich nicht ohne Entschädigung. Rußland soll kauftun, Deutschland fabrizieren, Frankreich den Profit einheimen.“ Lloyd George fährt fort:

„Diese Vorschläge, die seit einiger Zeit in der Luft lagen, haben wir nunmehr im Druck vor uns. Augenblicklich in schwarzem Druck, später wird er vielleicht rot sein. Die Präliminarien zur Ausführung jener Vorschläge haben bereits zwanzig Menschenleben gekostet. Ich fürchte, es werden ihrer mehr werden, wenn sich die Schwierigkeiten klarer herausstellen.“

Der Vorgänger von Bonar Law weist darauf hin, daß es keine besondere Bedeutung habe, wenn Poincarés bisher die Bedingungen, die er Deutschland auferlegen will, bisher nicht formuliert habe. Kein Mensch kenne sie. Aber das Ziel sei klar: Von der Ruhr aus will Frankreich Deutschland und Europa ausbeuten.

Lloyd George prophezeit jedoch den Fehlschlag dieses Planes, der nicht mit der Menschennatur reche. Deutsche Staatsmänner würden sich nicht bereit finden, ihr Land auf unbestimmte Zeit in politische und wirtschaftliche Knechtschaft zu verkaufen:

Außerdem muß mit dem deutschen Arbeiter gerechnet werden. Bergleute und Techniker sind in allen Ländern als freiheitsliebende Männer bekannt. Sie lassen sich selbst von ihrer Regierung nicht beschützen. Die Befehle eines ausländischen Regiments kontrollierten Syndikats würden sie mit Mißtrauen und Widerwillen aufnehmen. Sollte es zu Zwangsmaßnahmen kommen — und diese wären unter solchen Verhältnissen unvermeidlich —, wer wird für den Schutz von Leben, Freiheit und Eigentum verantwortlich sein? Werden fremde Truppen eingreifen? Oder werden Armeen und Polizei Deutschlands sozusagen auf Befehl von Paris handeln? Die allgemeine Sympathie wird auf Seiten der Streikenden sein.

Es ist ein phantastischer Plan, entstanden aus einem Mißerfolg und deshalb zum Mißerfolg verurteilt.

Das wollen auch wir hoffen und dafür müssen wir kämpfen. Aber um diesen Kampf gegen die französische Gewalt erfolgreich zu bestehen, genügt es nicht, daß die gegenwärtigen und die gewesenen Staatsmänner Englands die französische Aktion verurteilen und die französischen Pläne brandmarken, während sie zugleich immer aufs neue eine

„wohlwollende Neutralität“ proklamieren, die sich auf die Dauer nur zugunsten des militärisch Stärkeren auswirken könnte.

Lloyd George hat in seinem neuen Aufsatz auf die eigentümliche Rolle hingewiesen, die das Frankreich des „Bloc National“ dem „kommunistischen“ Sowjetrußland zugeordnet hat. Man könnte diesen Gedanken als eine phantastische, haltlose Kombination ansehen, wenn nicht gewisse Anzeichen darauf schließen ließen, daß man in Moskau mit derartigen Plänen durchaus sympathisiert. So hat Tschitschewin nach seiner Rückkehr nach Moskau in einem Interview plötzlich sehr freundschaftliche Gefühle für Frankreich bekundet, ganz im Gegensatz zu Kallinin, mit dem er diesbezüglich in heftigen Konflikt geraten sein soll. Darüber hinaus mutet der gestrige Sekretär der „Roten Fahne“ über „Das Kriegsziel des Proletariats im Ruhrkrieg“ in diesem Zusammenhang höchst sonderbar an. Da heißt es nämlich ganz plötzlich und im Gegensatz zu allen bisher ausgegebenen Parolen:

Was die deutschen Arbeiter jetzt erreichen müssen, ist so klar, so zwingend, daß selbst die Weis und Genossen es in Worten haben anerkennen müssen: Erzwingung der Sachwertverwertung, um den französischen Imperialismus auf Kosten der deutschen Kapitalisten zu verdrängen und zum Rückzug zu zwingen.

Es ist höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft für dieses ihr Kriegsziel sich zusammenschließt und von den Worten zu den Taten, zum Kampf um die Arbeiterregierung im Reich, übergeht, die allein diese Maßregeln durchzuführen kann.

Das konnte zunächst als ein schlechter Witz angesehen werden. Aber der ganze Ton des Artikels läßt diese scherzhaftige Erklärung nicht zu. Und bekanntlich spricht die „Rote Fahne“ nicht ihre Meinung aus, sondern die der russischen Sowjetregierung; dies gilt ganz besonders für solche Zeiten, in denen sich Kadel in Deutschland aufhält und die Oberaufsicht über die „Rote Fahne“ ausübt.

Lloyd George läßt die Frage offen, ob Frankreich bereits an Rußland herangeht und er wirft die andere Frage auf, was die Bolschewisten gegenüber solchen Annäherungsversuchen tun werden. Nun, diese Frage findet ihre Beantwortung in den Aussagen des Berliner Organs der Sowjetregierung. Uns dünkt, die von den Kommunisten pompös angekündigte „Hilfe Sowjetrußlands“ wird nicht dem deutschen Proletariat, sondern dem französischen Nationalen Block zuteil werden, wenn sich dieser nur entschließt, den Mosauer Machthabern die langersehnte rechtliche Anerkennung und eine Geldanleihe zu gewähren!

Eingeschlagene Fensterscheiben.

Wir wiesen neulich auf den Unfug hin, den die nationalsozialistischen Maulhelden treiben, indem sie Hindenburg bemühen, bei ihren Paraden sein Sprüchlein herzusagen. Die Folgen dieses Treibens zeigen sich bereits in recht deutlicher Weise. Die Worte Hindenburgs auf der Tagung des Landtages in Hannover: „Besser in Ehren untergehen, als in Schande leben“ veranlassen die „Daily News“ zu der Bemerkung: „Die Militärpartei sei in Deutschland offenbar immer noch sehr stark, und Hindenburg habe nicht nur diese Partei, sondern auch die deutsche Regierung hinter sich.“ Wenn das Deutschland wohlgesinnte liberale englische Blatt sich in dieser Weise äußert, so kann man sich vorstellen, wie die meisten übrigen Blätter das ihnen von Hindenburg und seinen Freunden gelieferte Propagandamaterial ausnützen werden.

„Furor teutonicus.“

Sergis Lösungswort.

Auf dem Schlußabend des deutschnationalen Landesparteitags hat sich Erzengel Hergt vernehmen lassen. Vorher „marschieren“ unter den Klängen des „Fridericus Rex“ die Fahnen auf, womit wohl die Deutschnationalen ihre geistige Verwandtschaft mit Hilters Agitationsmethoden bekunden wollen. Hergt aber, der große II-Boot-Propheet, verkündete folgende Weisheit:

„Wir sind für Humanität, aber das Maß ist jetzt voll. Wir können nicht mehr von Verzeihung und Verständigung sprechen. Heute gilt es, den „Furor teutonicus“ zu entfachen. Wir führen einen Kampf, wie ihn die Welt noch nie ge-

sehen hat, den siegreichen deutschen Abwehrkampf, von dem die Geschichte noch nach Jahrhunderten sprechen wird. Sie sollen keine Kopien bekommen, die fremden Eindringlinge, aber noch weniger sollen sie den deutschen Rhein haben. Das deutsche Volk rufe ich zum Kampf, wenn es sein muß, auch über die Köpfe derjenigen hinweg, die anderer Meinung sind.“ (Stürmischer Beifall.)

Daß es leicht ist, in deutschnationalen Volkserwartungen den „siegreichen Abwehrkampf“ zu führen, das glauben wir der verdienstvollen Erzengel sehr gerne. Für das Volk würde der Kampf wesentlich leichter sein, wenn diese Herrschaften ihn nicht mit ihren unverantwortlichen Redensarten erschweren würden.

Watter-Urteil und Ruhrarbeiter.

Genosse Friedrich Hufemann, Vorsitzender des Bergarbeiterverbandes, schreibt uns:

Die Arbeiterschaft an der Ruhr ist politisch viel zu erfahren, um sich durch die überhörschweligen Lobeshymnen, die ihr neuerdings gerade von reaktionärer Seite gezollt werden, irgendwie betören zu lassen. Der Kampf gegen den ins Industriegebiet eingebrochenen französischen Militarismus ist in erster Linie ihr Kampf und wird durch die phrasendreschenden Nationalisten nur erschwert.

Aber indem die Ruhrarbeiter auf die mehr opportunistischen als aufrichtigen Sympathiebewegungen rechtstehender Kreise verzichteten, erheben sie zur gleichen Zeit Anspruch darauf, daß ihnen auch von dieser Seite Gerechtigkeit zuteil wird. Sie empfinden es als einen hohen, wenn in dieser Zeit oder gar im Hinblick auf den Ruhrkampf reaktionäre Organe wie die „Bommerde Tagespost“ Amnestie für die wenigen verurteilten oder verfolgten Kapp-Führer verlangen; oder wenn der preussische deutsch-nationale Abgeordnete Dr. Kaufmann ausgerechnet jetzt die Farben Schwarz-Weiß-Rot als die Reichsfarben feiert und fordert. Wenn das Wort des Dolchstoßes irgendwo berechtigt ist, so ist das hier der Fall.

In das gleiche Gebiet fällt das Urteil des Berliner Schöffengerichtes im Prozeß des Generals v. Watter gegen den „Vorwärts“. Gleichviel, was dieses Richterkollegium für „Recht“ erkannt hat, für die Ruhrarbeiter steht das eine fest: General v. Watter hat durch seine Haltung in den Kapp-Tagen, durch seine wiederholte Weigerung, sich auf die verfassungsmäßige Regierung festzulegen, die furchtbaren Ereignisse in den Märztagen 1920 im Ruhrgebiet verschuldet. Er war auf die Folgen seiner Weigerung ausdrücklich u. a. durch die Genossen Severing, Woldt und durch mich selbst eindringlich und feierlich im voraus hingewiesen worden. Da er trotzdem in seiner zumindest zweideutigen Haltung verharrte, trägt er die Verantwortung dafür, daß Hunderte von verfassungstreuen Arbeitern ihr Leben im Kampfe für die Republik lassen mußten. Mit Recht hat Genosse Schiff in seinem Schlußwort darauf hingewiesen, daß diese Ueberzeugung in den Herzen der Ruhrarbeiter tief verankert ist und daß es die Führer dieser Arbeiter gewesen sind, die auf die öffentliche Mißbilligung der Rolle der Watter und Genossen durch konsequente Durchführung dieses Befriedigungsprozesses den größten Wert legten.

Es hätte nur dazu beigetragen, den Abwehrwillen der Ruhrarbeiter in ihrem Kampfe gegen den französischen Militarismus zu stärken, wenn das Berliner Gericht angesichts des klaren Tatbestandes ein Urteil gefällt hätte, das sowohl der Wahrheit wie auch der Gerechtigkeit voll Rechnung getragen haben würde. Das ist leider nicht geschehen.

Indessen gerade dank ihrer politischen Schulung werden die Bergknappen und ihre Klassengenossen an der Ruhr den Wert dieses Urteils nicht überschätzen und in ihrer Abwehr deshalb nicht erlahmen. Ebenso wie sie dem Kapp-Militarismus, d. h. den Truppen der Watter und Lohw trösten, werden sie auch den Truppen von Degoutte und Laignelot die Stirn bieten. Daran werden die französischen Kriegengerichte ebensowenig etwas ändern können, wie gar ein Berliner Schöffengericht!

Verhaftung der „Avanti“-Redaktion.

Mailand, 3. März. (Eca.) Gegen die Verhaftung des Chefredakteurs des „Avanti“, Serrati, hat das Blatt gestern in einem Artikel Protest eingelegt und die fascistische Regierung heftig angegriffen. Diese hat daraufhin unverzüglich das gesamte Personal der Redaktion, insgesamt 12 Personen, verhaften lassen.

Der Männerchor „Heideröslin“ Siemensstadt legte in dem mit Konzerten nicht reich gesegneten Spandau eine erste gelungene Probe seines seit dem letzten Niederabend gewachsenen Könnens ab. Die Veranstaltung stand unter dem glücklichen Stern des Volksliedes, auf dessen Berdegang und Charakter der rührige Direktor des Chores, Herr P. L. Joseph, in schlichten, humorvollen Worten hinwies. Der herrliche Klang des alten Liedes „Mädchen von Thorau“ warf warme, lebende Strahlen in das volle Haus und steigerte sich in der dritten Strophe zu innigstem Gebet und Gesäns. Ost gehörte und immer wieder frische Wiederholungen die folgende Reihe: „Müllers Abschied“, „Wanderschaft“, „In der Herne“, „Frühlingszeit“, u. a. Die Anteilnahme der Sänger an Gesang erregte und bewies frische Jugend, die ihnen und ihrem tüchtigen Dirigenten wohlbedienten Beifall brachte. Frau E. Schulze brachte trotz leichter Jambisponiertheit mit ihrer auch in höherer Lage lauberen Stimme ein gutes Programm zu Gehör. Vier Klavierkonzerte gab Herr Joseph Gelsomann, vorzügliche Technik und bildhaften Ausdruck zu entwickeln. Möge dem Männerchor „Heideröslin“ zu seinem nächsten Konzert in der 11. Gemeindefschule zu Siemensstadt am Freitag ein gleicher Erfolg beschieden sein. E. R. Sch.

25 000 Jahre alte Zypressen. In Washington wurden kürzlich diese Ausschachtungen vorgenommen, um einen großen Hotelneubau zu errichten. Dabei trafen die Erdarbeiter auf Holzstämme, und zwar Stücke von großer Härte und offenbar hohem Alter, die jedoch weder morch geworden noch versteinert waren. Wissenschaftliche Feststellungen haben, wie die „Holzwelt“ mitteilt, ergeben, daß es sich dabei um die Überreste eines Zypressenwaldes handelt, der mindestens 16 000 Jahre vor der geschichtlichen Zeit in der Erde gelegen hat, und daß die Stämme selbst bis zu tausend Jahre alt waren. Es handelt sich also um Holz, das rund 25 Jahrtausende zu überdauern vermochte. Die Stämme fallen bis 8 Meter im Durchmesser gehabt haben und sind leicht als Zypressenholz zu erkennen, da zum Teil sogar die Rinde noch erhalten ist. Das Holz ist vollkommen mit Wasser vollgeladen, läßt sich aber noch gut sägen und spalten. Die amerikanische Holzindustrie hat natürlich an diesem Fund das größte Interesse, weil es die außerordentliche Haltbarkeit gewisser Holzarten darzut, für die z. B. in den Ausgrabungen von Pompeji und dem berühmten norwegischen Wikingerschiff schon früher wertvolle Beweismittel vorlagen.

Erkennung der Woche. Mittwoch: Apollontheater: „Die Robespierres“. Sonnab.: Schaubühnen: „Königin Tamara“ Urania-Vorträge. Count. Wien: Naturfarbenfilm „Faintes couleurs“. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Unter Wilden und wilden Tieren. Freitag: Prof. Goerke: „Aus deutscher Vergangenheit“. Sonnab.: Mit Sang und Klang zwischen Schwarzmalb und Alp.

Holland brachlos mit Indien verbunden. Der huzum hat die holländische Reichs-Telegraphenverwaltung die direkte drahtlose Verbindung mit Niederländisch-Indien ausgenommen, nachdem die Telefunken-Gesellschaft die Großstation Kootwijk bei Weidoborn und die Gegenstation Welber in Java fertiggestellt hatte. Diese Verbindung gestattet den drahtlosen Verkehr über die ungeheure Entfernung von 12 000 km, der Holland von fremdländischen Telegraphenstationen unabhängig macht.

Mode.

Von Karl Fischer.

Jede Dame und jeder Herr, die etwas auf sich halten, haben heute alle Sorgen, wie die Mode im Frühjahr und Sommer sein wird. Die neuesten Modedesigns müssen gehalten werden (das Heft von tausend Mark an aufwärts), die Schneiderin ist zu konsultieren und mit dem Schneider zu kalkulieren, wie Rod, Weste und Hose im Frühjahr und Sommer „konstruiert“ werden.

Wundern kann sich über diese Sorgen nur, wer nicht weiß oder nicht wissen will, wie wichtig alle diese Dinge sind.

Um also nicht in der Welt, die weiß, was sich gehört, im Hintergrund zu bleiben und allzu weit hinter der Kultur herzuhalten, hat man sich pflichtschuldig um die neueste Mode zu kümmern, und es sind wahrlich bedeutsame und hochwichtige Dinge, die man da hört. Also zunächst einmal die Röcke der Damen, die bislang kurz und steif waren, werden wieder lang, sehr lang sein.

Darüber wird ohne Zweifel Betrübniß und Kummer herrschen bei all den vielen und wahren Aposteln der Sittlichkeit, die öffentlich über die Unsittheit aller Welt wärseln und schreien und heimlich nach den flotten Baden und feinen Florstrümpfen lüftern schielen. Hier hat man also die engen Zusammenhänge zwischen Mode und Moral. Aber ein weiteres und noch wichtigeres.

Daran, daß die Röcke der Damen wieder lang werden und die Ärmel der Mäntel weit wie die Säcke und die Hüfte groß wie die Wagenräder, kann man erkennen, daß die Mode auch ein wichtiger Faktor des sozialen Ausgleichs ist. Bekanntlich werden die Stoffe und alle Zutaten zur Schneiderei immer teurer, und lange schon kostet ein Meter Kleiderstoff mehr, als früher ein ganzes, großes Kleiderlager, und ein einziger simpler Knopf erfordert ein Kapital, für das man ehemals einen kompletten Anzug erstand. Wenn nun die Mode, die allmächtig ist und unter die sich jeder Mann, der auf seinen guten Ruf hält, zu beugen hat, nicht eine Fülle des Stoffes und allen Materials zur Verarbeitung vorschriebe, würde niemand so viel davon kaufen. Die Folge davon aber wäre, daß Großindustrie und Fabrikanten, denen es in dieser verdrückten Zeit, in der der Dollar so niedrig steht und die Marz sich zu stabilisieren ansetzt, sowieso schon schlecht genug geht, nichts verkaufen, ihre Vorräte behalten und verhungern müßten.

Da aber sei Gott vor! Indessen, alle diese vielen und komplizierten Beziehungen der Mode zur Moral und zur praktischen Sozialpolitik in Ehren, eins muß man doch merkwürdig finden. Nämlich, daß immer noch Menschen — Mode sind, die Modefolgen haben!

Wolfsballe-Theater: „Die Liebe geht um“. Ich hatte von Robert Stolz eigentlich etwas Höheres, Raffigeres erwartet. Seine „Tanzgötter“ zum mindesten war aus anderem Holz, hatte andere Höhepunkte. Es ist auch so eine ganz niedliche Possenmusik geworden mit mehreren guten Schlagern. Aber Originalität, Geist,

Straftheit der Gegensätze sucht man vergebens. Hoffentlich ist das Werkchen nur die Waffenruhe vor einem größeren Sturm. Der Komponist dirigiert persönlich. Wie er sich als Schaffender diesmal im gewohnten Alltag gehen ließ, so auch als Dirigent. Den Trost, den Rhythmus für die Beine, hob er allzu sinnfällig heraus, während die paar höheren Feinheiten kaum angedeutet wurden.

Der Letzt der Vögel von Rudolf Bodanzky und Bruno Hardt-Warden führt ein Motiv bis zum Ende einheitlich durch. Gott Amor richtet in göttlicher und menschlicher Gestalt (als Piktolo eines Cafés) eine Unmenge Unheil an, bis sich alles in Wohlgefallen auflöst. Wenn auch das pantoffelichere Mannweib und der schlappe Chemann für den Zuschauer bald ihren Reiz verloren (gibt es eine Berliner Pöbel ohne diese „Originalfiguren“?), so hat die brillante Darstellung diese Blöße verflüchtigt. Alfred Leutner und Josefina Dora als Gäste sorgten für andauernde stürmische Heiterkeit. Und der dritte Gast, Fimi Zerniß (Amor), eine intelligente Soubrette, die auch gelanglich, wenn nicht fertig, so doch hoffnungsvoll ist, war ein ebenbürtiger Partner. Auch das übrige Ensemble hielt sich unter Dr. Zickels energischer Führung sehr gut, wobei die unerwünschte Maria Grimm-Eindöbhofer, Jenny Kraus und Otto Sauter-Sario besonders hervorzuheben sind. H. M.

Bedeutungsvoller Schädelfund. Bei Schachtarbeiten für einen Neubau wurde in St. Duens auf Guernsey, der größten der englischen Kanalinseln, von Arbeitern ein uralter menschlicher Schädel neben einem gut erhaltenen primitiven Geschloßstein aufgefunden. In nächster Nähe hat man weiterhin eine Küche aus der Steinzeit gefunden, die mit den Schädeln von Schindeln angefüllt war. Nach der Ansicht Sir Arthur Keiths, der in England als größte Autorität in anthropologischen Fragen gilt, stammt der Schädel etwa aus dem Jahre 1500 v. Chr. In jener Zeit lagen die Kanalinseln auf dem Kurs der Einwanderer, die von den Mittelmeerländern nach Irland und Wales zogen. Der Schädel zeigt eine deformierte Gestalt und ist vor allem durch das Fehlen des Stirnbens ausgezeichnet. Er gleicht hierin dem Schädeltyp des Javanenschen. Dabei darf aber, wie der Sachverständige ausführte, nicht vergessen werden, daß in jener Zeit Enariete und Idioten unter jenen primitiven Einwanderern sicherlich keine seltenen Erscheinungen waren.

England verbietet die Raubtierdressur. Dieser Tage wird im englischen Unterhaus der schon angekündigte Beschluswurf eingebracht werden, der die Bedingungen für die Zulässigkeit der Schauhaltung von dressierten Tieren neu regelt. Diese Schauhaltung soll danach in Zukunft von einer Konzeptionspflicht abhängig gemacht werden; außerdem werden die Schauhaltungen einer ständigen Kontrolle der Polizei ihres Wohnorts unterstellt. Die weiteren Ausführungsbestimmungen behält sich das britische Ministerium des Innern vor. Unbedingt verboten ist die Dressur und die Vorführung von Schimpanzen und anderen Menschenaffen, sowie von Löwen, Tigern, Leoparden und Hyänen. Unterlag ist ferner die Anwendung von mechanischen und anderen Hilfsmitteln, die bei der Erlernung von Kunststücken angewendet werden, und deren Anwendung eine grausame Behandlung der Tiere in sich schließt.

14 000 facher Papierholzpreis.

Die in den letzten Monaten abermals gestiegenen Holzpreise bedingten den hohen Druckpapierpreis. Satten wir im Dezember/Januar noch mit einem Preis von 37 000 M. für 1 Raummeter Holz zu rechnen, so hat sich der Preis für Februar auf rund 100 000 M. gestellt.

In einer Eingabe des Verbandes Deutscher Druckpapierfabrikanten, der 55 Fabriken angeschlossen sind, an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 22. Februar 1923 wird dagegen protestiert, daß die Regierung in Wäldern die staatlichen Oberförstereien angewiesen hat, Schleißholz bis auf weiteres nicht mehr auszuhalten, sondern alles Holz lang zu lassen und es als Bauholz zu verkaufen.

Solche Maßnahmen der Regierungsstellen müssen schließlich das ganze Zeitungsgewerbe ersticken!

Internationale Solidarität.

Die französischen Techniker gegen die Ruhrbesetzung.

Die „Deutsche Techniker-Zeitung“, das Organ des „Bundes der technischen Angestellten und Beamten“ bringt in ihrer nächsten Nummer folgende Erklärung, die die „Union Syndicale des Techniciens de l'Industrie du Commerce et de l'Agriculture“ („Ustica“), das ist die gewerkschaftliche Organisation der Techniker Frankreichs, in ihrer Zeitschrift vom 8. Februar veröffentlicht.

Die Ustica weist darauf hin, daß die von den Arbeitern und Technikern in Übereinstimmung mit den deutschen Gewerkschaften gemachten Vorschläge zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete durch unsere Regierung zu rückgängig gemacht wurden.

Die Ustica hat sich davon überzeugt, daß die das Parlament beherrschenden Finanzgruppen den Wiederaufbau unserer befreiten Gebiete verweigern, weil sie sich daraus keinen Sondernutzen versprechen.

Die Ustica stellt fest, daß dieselben Finanzmänner, die die sicheren Lösungen der Wiedergutmachungs- und Wiederaufbaufrage zurückgewiesen haben, uns jetzt in das Ruhrabenteuer verstricken.

Die Ustica stellt von neuem die Vergeblichkeit der Gewaltmaßnahmen fest, „Deutschland zahlen zu lassen“. Gewalt erzeugt nur Elend, ohne Reichtum schaffen zu können. Durch ihre handlungsweise hat uns die französische Regierung wirtschaftlich und politisch isoliert. Sie stellt Frankreich vor ein ausgehungertes Mitteleuropa. Schon jetzt hat der Fehlbetrag an Getreide die Hälfte unserer Bedürfnisse erreicht.

Unsere Staatsmänner stellen unsere 38 Millionen Einwohner 200 Millionen Deutschen, Desterreichern und Russen entgegen, deren Hoff durch unsere Handlungsweise genährt wird. Durch den Wiederaufbau der Arbeiterschaft der Ruhr zu zwingen, zum Nutzen unserer Metallindustrie zu arbeiten, durch die Schaffung künstlicher nationaler Staatengebilde, wie Desterreich, durch die blinde feindliche Politik gegen Rußland, durch den inneren Druck gegen die Vorkämpfer der brüderlichen Eintracht unter den Arbeitern der Völker verwickelt, uns die Regierung nach außen in militärische Abenteuer, nach innen in den Bürgerkrieg.

Die Ustica erhebt mit aller ihrer Kraft Einspruch gegen diese Zerstückungspolitik, die, entgegen jedem gesunden Menschenverstand, sich einbildet, den Frieden herbeizuführen, indem sie Krieg führt; die, die elementarsten Notwendigkeiten des Wirtschaftens verkennend, hofft, Wohlstand zu erzeugen, indem sie die Produktion im Ruhrgebiet aus den Fugen bringt.

In einem Europa, dessen wirtschaftliches Leben zerstört ist, kann die Wohlfahrt nur durch eine Politik internationaler Verständigung herbeigeführt werden.

Die Ustica erklärt von neuem, daß nur die internationale Einigkeit der Kopf- und Handarbeiter der Welt den Frieden geben wird.

Keine polnische Mobilmachung.

Gegenüber einer Meldung der heutigen „D. Z. am Mittag“ teilt die polnische Gesandtschaft, und zwar auf Grund deselben Warschauer sozialdemokratischen „Robotnik“, auf den sich die „D. Z.“ beruft, mit, daß lediglich die Reservisten des Jahrgangs 1897 zu einer achtwöchigen Übung einberufen sind, an die sich dann Übungen späterer Jahrgänge anschließen. Von Mobilmachung ist keine Rede.

Devisenkurse.

Table with exchange rates for various currencies as of 8. März and 2. März. Columns include currency names and their respective rates.

„Deutsche Fäuste.“

Im Berliner Rathaus legen sich die Deutschnationalen mit Vorliebe aufs Propagieren. Einige ihrer Hauptsprecher haben es offensichtlich darauf angelegt, unter allen Umständen Radikalismen herbeizuführen. Am Donnerstag war die Planmäßigkeit des Vorgehens für jeden Unbefangenen deutlich zu spüren. Die „Deutsche Tageszeitung“ versucht nach der Weisheit „Halte den Dieb“ die Kommunisten verantwortlich zu machen. Dabei passiert ihr das Unglück, daß sie zwischen den Zeilen selbst verraten muß, wie man von deutschnationaler Seite die Dinge planmäßig organisiert hat. Das edle Blatt schreibt:

„Wir sind nicht umsonst in Berlin sportfreudige Leute. Da war einer, der konnte ganz vorzüglich bogen. Er brachte gegen Ostrowsky und Schuhmacher in der Notwehr ein paar formgerechte Kinnhaken und Magenstöße an, deren sich Breitensträter nicht hätte zu schämen brauchen.“ Und triumphierend berichtet sie weiter, wie man den Kommunisten Braun und Holzjäger „deutsche Fäuste zu kosten gegeben“ habe. Das eröffnet sieblich die Aussichten. Vielleicht wird man in Zukunft dazu übergehen müssen, die Stadtverordneten nach ihrer Befähigung zum Boxkampf auszusuchen. Wir würden gern auf die Ehre dann verzichten. Die Bevölkerung wird von solchen Ständiszenen angewidert. Wenn die Deutschnationalen nichts anderes zu tun wissen, als ihre demagogischen Oppositionsreden unter dem Beifall ihrer faschistischen Heldenzümlinge zum Besten zu geben, und durch die Art ihres Auftretens Ständiszenen zu provozieren, dann wird es auch dagegen auf die Dauer schon Mittel geben. Die Stadtverordneten täten freilich besser, die Abwehr dieser Frechheiten anderen zu überlassen. Nicht nur draußen im Lande, wo man über diese Szenen die Köpfe schüttelt, auch in Berlin besteht doch immer wieder die Gefahr, daß unter dem Eindruck verlogener Presseberichte die Schuld an diesen Vorgängen der Arbeiterbewegung in die Schuhe geschoben wird. Auch die tapferen Kommunisten sollten sich überlegen, ob ihr fortwährende Auftreten wirklich den Interessen der Arbeiterschaft dient.

Wir waren bisher der Meinung, daß die Arbeitervertreter im Rathaus mit Kenntnissen und Argumenten die Interessen der Bevölkerung zu vertreten und für den Sozialismus zu werben haben. Starke Fäuste sind keine Argumente und erwerben auch keine Sympathie. Darum wäre es besser, wenn wir es bei der alten Form der Vertretung unserer Interessen belassen, die die sozialistische Bewegung zur Sprecherin der arbeitenden Massen gemacht hat.

Die Stadtverordnetenversammlung mußte in ihrer nächsten Sitzung (Donnerstag, 1. März) die in der vorigen Sitzung unterbliebene Abstimmung über die Straßennummernangaben und über den Märzriedhof nachholen. Auf der Tagesordnung stehen diesmal 54 Punkte, weil zu dem ganzen Rest aus der vorigen Sitzung wieder ein halbes Schod Verhandlungsgegenstände neu hinzugekommen sind. Unter ihnen ist die Vorlage über die Reorganisation der städtischen Werke, eine Vorlage zur Kenntnisnahme über die Kohlensteuer für Hausbrandzwecke (der Reichsfinanzminister hat erklärt, daß dem Antrag auf Aufhebung oder Ermäßigung nicht nähergetreten werden könne), ferner ein kommunistischer Antrag, beim Berliner Polizeipräsidenten die Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes zu erwirken. Von den älteren Anträgen, die wieder auf der Tagesordnung stehen, dürfen der Antrag über die Milchwirtschaft und der Antrag über das Verfahren bei der Straßenbahnlatarissetzung besonderes Interesse erwecken.

„Aufstehen oder raus!“

Nationalisten kommandieren im Staatlichen Schauspielhaus.

Eine Berliner Lokalcorrespondenz verbreitet folgende Meldung: „Gestern Abend gegen 9 1/2 Uhr kam es während der Aufführung des „Wilhelm Tell“ im staatlichen Schauspielhaus zu einem Zwischenfall. Einer der Theaterbesucher, ein Dr. Erich R. aus Charlottenburg, forderte die Anwesenden auf, sich zu erheben und die Wacht am Rhein zu singen. Das Publikum erhob sich wie ein Mann. Nur ein Herr, der im Parterre saß, leistete der Aufforderung keine Folge, sondern blieb sitzen. Auf die von allen Seiten erdröhnenden Zurufe „aufstehen oder raus“, erhob sich der Herr und begab sich nach dem Foyer. Hier entschuldigte er sich bei dem diensttuenden Polizeibeamten, kehrte dann in den Theaterraum zurück und wiederholte seine Entschuldigung auch dem Sprecher Dr. R. gegenüber, dem er gleichzeitig einen Dollar für die Ruhehilfe überreichte. Der Betreffende ist der 32 Jahre alte amerikanische Missionar Albert R. aus Hannibal im Staate Missouri, der sich auf der Durchreise hier aufhielt.“

Die nationalisistischen Unerschämtheiten an öffentlichen Stätten nehmen jetzt nachgerade einen Umfang an, der sich kaum mehr überbieten läßt. Jeder maugelwellige hergelaufene Anhänger Hüllers und Konjonten maßt sich Kommandogewalt über den Teil des Publikums an, der gerade das Unglück hat, sich mit ihm in einem Raum zu befinden. „Aufstehen oder raus“ schreiben dann die Anhänger des Propagandisten, und die anderen, wenn sie auch nicht so denken, wie der Wacht am Rhein-Mann, halten den Mund — um nachher mit den Wälfen zu heulen. Die Polizei, die unzweifelhaft die Pflicht hat, gegen dergleichen Störungen energisch einzuschreiten und den Eingetrohen an die frische Luft zu befördern, steht dabei und hört sich den Kummel an, um nachher den anderen, den Bergemaligen, der nicht aufstehen wollte, zur Rede zu stellen. Wie lange werden sich deutsche Republikaner diese Provokationen noch gefallen lassen?

Um den Selbstmord des Kameraden.

Der Selbstmord des Kraftwagenführers Uhlig von der Kraftfahrerabteilung 3 hatte seinerzeit viel Staub aufgewirbelt. Am 7. September 1921 erschoss sich Uhlig. Am Tage darauf erschienen bei dessen Vater, dem Schauspieler Uhlig, zwei Kameraden des toten Soldaten, der Kraftwagenführer Hans Standtke und Ewald Fischer. Fischer teilte dem Vater mit, daß sein Sohn ihm vor seinem Hinscheiden den Auftrag gegeben hätte, seinen Vater zu benachrichtigen, daß er durch die Quälerei des Hauptmanns Starke und des Oberfeldwebels Schulz in den Tod getrieben worden sei. Es erschienen später Artikel über die Vorgänge in der Kompanie mit schweren Angriffen gegen die Vorgesetzten und es wurde gegen Fischer und Standtke Anklage wegen Verleumdung und Beleidigung ihrer Vorgesetzten erhoben. Das Schöffengericht Tempelhof hatte Fischer zu 43 Tagen Gefängnis und Standtke zu zwei Wochen Arrest verurteilt, gegen welches Urteil Rechtsanwalt Dr. Schweiger Berufung eingelegt hatte, so daß der ganze Fall nunmehr nochmals vor der Berufungskammer des Landgerichts III aufgerollt wurde. Der Schauspieler Uhlig befandete, daß sein Sohn erzählt habe, daß die Behandlung der Leute so schlecht sei, daß es nicht auszuhalten sei. Im Bazar hätten mehrere Leute gelegen, die sich selbst verletzt hätten, um die Aufmerksamkeit auf die Mißstände in der Kompanie zu lenken. Die beiden Angeklagten hätten ihm erzählt, daß sich sein Sohn insolge der schlechten Behandlung erschossen habe. Er habe in dieser Mitteilung keine Rücksicht auf die Vorgesetzten durch die beiden Soldaten gesehen, sondern nur einen Kameradendienst, den sie ihrem toten Kameraden leisten wollten. Uhlig sei besonders scharf und unerschrocken von dem Feldwebel herangekommen worden. Der Oberfeldwebel Schulz sei in seinen Verurteilungen auch gegen Unteroffiziere sehr brutal gewesen. Schulz ließ Uhlig bei jeder Gelegenheit „auffallen“. Andere konnten das

selbe getan haben und es ging ihnen durch, aber bei Uhlig und gewiss anderen Kameraden wurde alles gleich herausgefunden. — Rechtsanwalt Schweiger bat um die Freisprechung seiner Mandanten und das Gericht sprach auch beide Angeklagte frei.

Das Opfer einer Erpresserin.

Ein Kind zur Verzweiflung getrieben.

Ein Erpressungsverbrechen, wie es in der Kriminalgeschichte wohl einzig dasteht, hat die Kriminalpolizei aufgeklärt. Bei einem Kaufmann in Berlin-Mitte kamen in der Zeit von Oktober vorigen Jahres bis in den Februar dieses Jahres hinein ganz rätselhafte Diebstähle vor. Gestohlen wurden eine Kassetten mit 300 000 M., eine zweite mit 800 000 M., eine goldene Uhr, Silberzeug und andere wertvolle Sachen. Die Familie geriet in immer größere Aufregung, weil das Rätsel nicht zu lösen war. Kürzlich entfernte sich nun die 13jährige Tochter des Ehepaars, die seit geraumer Zeit entgegen ihrem früheren offenen und heiteren Wesen unsicher und scheu gemorden war, heimlich aus dem Hause und kam nicht wieder.

Die Polizei ging der Angelegenheit nach und klärte jetzt auch die rätselhaften Diebstähle auf. Das 13jährige Mädchen wurde ermittelt und bekannte, daß es von einer Erpresserin zu den Diebstählen gezwungen und zur Verzweiflung getrieben worden war. Bei den Beuten hatte eine 18 Jahre alte Erna Behrend gedient. Sie mußte, daß sich die 13jährige Tochter ein Paar neue Stiefel gewünscht, aber nicht erhalten hatte. Sie verleitete das Kind unter der Vorspiegelung, ihm die Stiefel kaufen zu wollen, dem Vater 9000 M. zu entwenden. Diese behielt sie für sich und brachte sie mit ihrem Geliebten, einem zwanzigjährigen arbeitslosen Burischen Erich Schullies aus der Bastianstraße, durch. Durch diese erste Tat hatte sich die Kleine einer Erpresserin in die Hände gegeben. Später laurierte die Behrend ihr auf dem Schulwege auf und erzählte ihr, sie habe den Diebstahl einem Rechtsanwalt mitgeteilt, bei dem sie jetzt in Stellung sei. Der Rechtsanwalt wolle Anzeige machen, wenn er nicht 100 000 M. bekomme. In ihrer Angst nahm die Kleine die erste Kassetten weg und überbrachte sie der Behrend. Noch einiger Zeit laurierte sie dem Kinde wieder auf. Sie hatte mit Schullies das Geld in Säckchen gelagert in Kneipen und Cafés durchgebracht und wollte sich neue Mittel beschaffen, um das stolze Leben fortzusetzen. Nach und nach wiederholte sie die Erpressungen unter den tollsten Vorspiegelungen, bis das Kind endlich in der Verzweiflung entschloß, sich durch Selbstmord der weiteren Bedrückung zu entziehen. Die Kriminalbeamten nahmen die Spur der Erpresserin auf und ermittelten, daß sie sich nach Kotbus gewandt hatte. Dort war sie aber nicht mehr zu finden. Die Beamten begleiteten nun unauffällig das Kind auf dem Schulwege, und so gelang es, die Behrend, die nach Berlin zurückgekehrt war, zu fassen. Auch ihrem Liebhaber ist man bereits auf der Spur.

„Das beste System“.

Im „Vorwärts“ Nr. 98 vom 28. Februar hatten wir über eine Gerichtsverhandlung berichtet, in der der Stenograph Scheithauer wegen Verleumdung des Staatssekretärs Schulz verurteilt wurde. Wir erhalten dazu eine Ergänzung vom Gen. Scheithauer, in der er mitteilt, in seinem dem Gericht eingereichten Schriftsatz folgendes gesagt zu haben: „Alle Behauptungen sind erweislich wahr. Die Form an sich ist nicht beleidigend für einen Sozialdemokraten; sofern sie der Wahrheit entspricht, ist diese Form unter Parteigenossen üblich.“ Er teilt ferner mit, daß das Gericht den Wahrheitsbeweis als unerheblich abgewiesen und aus der Form auf die Absicht einer Verleumdung geschlossen habe. Auf diesen Umstand begründete sich auch die von ihm eingeleitete Revision.

Was die Behauptung betrifft, daß die Form für einen Sozialdemokraten nicht beleidigend sei, so scheint dies doch zum mindesten eine recht merkwürdige Auffassung zu sein. Es kann gar keine Rede davon sein, daß es unter Parteimitgliedern üblich ist, in der von Gen. Scheithauer beliebigen Art Differenzen auszusprechen und immer wird man es, wenn es dennoch geschieht, als eine bedauerliche Entgleisung betrachten müssen.

Wanted der Brandenburger und Berliner Kriegsgefangenen! Am 3. und 4. März findet im Eberswalder Jagdschloß, Eberswalde, nachdem die Generalversammlungen der Kreisgruppen stattgefunden haben, die Versammlung in Eberswalde statt. Dieselbe wird von ca. 80 Gruppen besucht werden. Ueber die Zukunftsfragen der Kriegsoffer und Kriegsgefangenen sowie unsere Stellungnahme zur Ruhrbesetzung wird Kamerad Gramann referieren. Den Geschäftsbericht wird der Geschäftsführer Kamerad Herx geben. Da wichtige Beschlüsse in Bezug auf die Kriegsofferbewegung gefaßt werden müssen, erhält die Tagung gerade in diesem Augenblick erhöhte Bedeutung. Bitte sind ohne derbillige Einladung willkommen.

Neue Mietzuschläge hat der Ausschuss für Mietzinsbildung beim Mietlingsamt München einstimmig genehmigt. Die Zuschläge zur Friedensmiete werden auf 11 900 Proz. festgesetzt. Es ist das 12fache der Grundmiete oder das 90fache der Friedensmiete. Ein Mieter mit 50 Mark Monatsmiete im Frieden zahlt demnach 4500 Mark.

Wetter für morgen.

Wetter bis Sonntag mittag. Nachts kühl, am Tage mild, viel Wind, aber veränderlich mit etwas Regen und mäßigen Stößen bis südlichen Winden.

Theater der Woche.

Vom 4. bis 12. März.

Volksbühne: 4., 8., 10. und 12. Eine Abrechnung. Herr Bielschowsky. 5., 7. und 11. Das Wintermärchen. 8. Mein Leopold. 9. Die Roten. — Opernhaus: 4. Rosenball. 5. Don Giovanni. 6. Lucia. 7. Giglios Hochzeit. 8. Bohème. 9. 8. Einmalig. 10. Cavalleria rusticana. 11. Die lustigen Weiber von Windsor. — Schauspielhaus: 4., 6. und 12. Räuber von Pellicani. 5., 7. und 9. Wilhelm Tell. 8. Der Gant. 10. und 11. König in Lomara. — Deutsches Theater: 4., 6., 7., 9., 10. und 11. Alt-Heidelberg. 5. Impressionen im Juni. 8. und 12. Venetianer. — Kommerzien-Theater: 4., 6., 7., 9., 10. und 11. Rongelot und Sandereim. 12. Die Räuber. 5., 7., 9., 11. und 12. Bürger Schappel. — Theater in der Königgräzer Straße: Aus dem Leben der Anstalten. — Deutsches Opernhaus: 4. und 11. Albo. 5. Die Bohème. 6. Pianto solo. 7. Cavalleria rusticana. 8. Die lustigen Weiber von Windsor. 9. Ein Rosenball. 10. Oberon. 11. Die Fledermaus. 12. Ein Rosenball. — Schiller-Theater: 4., 8., 10. und 12. Kapitän Brodmanns Diner. 5. und 9. Der Schöpfer. 6. Pygmalion. 11. Krieg im Frieden. — Großes Schauspielhaus: Die weißen Jungfrauen. — Neues Volks-Theater: 4. bis 12. Acter kamme. 5. und 6. Die Stunde des Berichts. Der Koffer als Danks. Große Volksspiele im Theater des Westens: 4. Die lustigen Weiber von Windsor. 5. Fabeln. 6. Volgentritt. 7. und 9. Der Schmutz der Madonna. 8. Die Entführung aus dem Serail. 10. Die Weibchen. 11. Der Barbier von Sevilla. 12. Der Troubadour. — Kommerzien-Theater: Die Juden. — Deutsches Künstler-Theater: Der Fürst von Pommern. — Kommerzien-Theater: Die Koffer. — Berliner Theater: Madame Pompadour. — Trianon-Theater: Die Koffer. — Westend-Theater: Professor Bernhardt. — Zentral-Theater: Der Koffer. — Theater in der Kommandantenstraße: Rattie. — Jüdisches Theater: Die Koffer. — Neues Theater am Zoo: Dornis und der Jule. — Kleines Theater: Die Unmoralischen. — Wallner-Theater: Der süße Schimmer. — Wallner-Theater: Die Liebe geht um. — Theater des Offiziers (Kasse-Theater): Berliner Mädchenhändler. — Casino-Theater: Zum blauen Aelch.

Nachmittagsvorstellungen. Volksbühne: 4. Ueber die Kraft. 1. Teil. 11. Die Roten. — Opernhaus: 9. 12. Uhr: Einmalig. — Deutsches Theater: 4. Die Waise der Pandora. — Kommerzien-Theater: 4. und 11. Die deutschen Kleinbäcker. — Festspiel-Theater: 4. und 11. Man kann nie wissen. — Theater in der Königgräzer Straße: 4. Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreisler. — Deutsches Opernhaus: 4. 6. Einmalig. 11. 4. Kommerzien-Theater. — Schiller-Theater: 7. Prinz Friedrich von Homburg. — Großes Schauspielhaus: 4. und 11. Die Waise der Pandora. — Neues Volks-Theater: 4. und 11. Die Stunde des Berichts. Der Koffer als Danks. — Deutsches Künstler-Theater: 4. und 11. Die Stunde des Berichts. Der Koffer als Danks. — Kommerzien-Theater: 4. und 11. Die Stunde des Berichts. Der Koffer als Danks. — Trianon-Theater: 4. und 11. Die Stunde des Berichts. Der Koffer als Danks. — Zentral-Theater: 4. und 11. Die Stunde des Berichts. Der Koffer als Danks. — Wallner-Theater: 4. und 11. Die Stunde des Berichts. Der Koffer als Danks. — Kommerzien-Theater: 4. und 11. Die Stunde des Berichts. Der Koffer als Danks. — Berliner Theater: 4. und 11. Die Stunde des Berichts. Der Koffer als Danks. — Casino-Theater: 4. und 11. Die Stunde des Berichts. Der Koffer als Danks. — Theater des Offiziers (Kasse-Theater): 4., 11. und 12. Der Koffer.

Gewerkschaftsbewegung

Der Schiedspruch für die Zeitungsangestellten.

Die Zeitungsangestellten waren gestern abend in der „Neuen Philharmonie“ äußerst zahlreich versammelt, um den vom Schlichtungsausschuss gefällten Spruch entgegenzunehmen. Die Versammlung mußte mehrmals vertagt werden, da die Verhandlungskommission erst um 10 Uhr eintraf. Kollege Meyer gab den Bericht. Eingehend auf die ersten Verhandlungen mit den Unternehmern am 27. Februar, die zu keinem Resultat führten, zeigte er, wie schon bei der Versuch unternommen wurde, die Stabilität der Markt zur Grundlage der Ablehnung unserer Forderungen zu nehmen. Erklärte doch Herr Professor Scheuer als Vertreter der Arbeitgeber, es könne keine Rede davon sein, die Gehälter an die Lebenshaltungskosten anzupassen. Das steht den Herren in Zeitungsangewerke ähnlich, wie schon seit Wochen in nationaler Einheitsfront machen. Den Herrenstandpunkt vertraten einige rücksichtslos, indem sie ihren Angestellten nicht einmal eine Abschlagszahlung von 80 Proz. zugestehen wollten. Dabei haben die Arbeitgeber die Verhandlungen endlos hinausgezogen und erst diese Situation geschaffen.

Schließlich fällte der Ausschuss folgenden Schiedspruch: 100 Proz. Zulage auf die Januargehälter überstunden, Sonntags- und Nachtdienst gleichfalls 100 Proz. Beide Parteien hoben sich bis Montag abend über Annahme oder Ablehnung zu erklären. Kollege Meyer empfahl, obwohl das Ergebnis nicht befriedigt, Annahme des Schiedspruches unter der Voraussetzung, daß die Arbeitgeber zustimmen. Wir haben dem Arbeitgeberverband deutlich zu verstehen gegeben, daß bei Ablehnung ihrerseits nur noch der Kampf entscheiden kann.

In der Aussprache wurde der Spruch von den meisten Rednern als viel zu gering bezeichnet. Bei der Abstimmung wird der

Schiedspruch gegen eine starke Minderheit angenommen. Es sollen jedoch alle Maßnahmen getroffen werden, um bei einer eventuellen Ablehnung durch die Arbeitgeber gerüstet zu sein.

Der Konflikt im Gastwirtsgerwerbe beigelegt.

Die mit dem Arbeitgeberverband im Gastwirtsgerwerbe wegen der Lohnerhöhung von 15 Proz. ab 16. Februar entstandene Differenz, die die Heranlösung zu unserer Seite am 28. Februar war, ist beigelegt. Das Schiedsgericht, das den ursprünglichen Schiedspruch fällte ist am Mittwoch dieser Woche erneut zusammengetreten und hat an sich der Auffassung der Arbeitnehmer recht gegeben. Das Schiedsgericht hat aber weiter festgestellt, daß es sich über die Tragweite und die Auswirkung dieses Teils des Schiedspruchs nicht klar war. Um die dadurch entstandene unmögliche Situation zu klären, wurden die Schiedsrichter beauftragt, durch einen neuen Schiedspruch die Differenzen aus der Welt zu schaffen. Der sofort gefällte Schiedspruch wurde von Arbeitgebern und Arbeitnehmern angenommen. Derselbe spricht den Arbeitnehmern mit geringen Ausnahmen die fraglichen 15 Proz. Lohnerhöhung zu und regelt die Löhne für die Saal- und Gartengeschäfte für die zweite Hälfte des Februar.

In der Fachgruppe der Köpfer des Deutschen Bauernbundes sind die Lohnverhandlungen für März ergebnislos verlaufen. Die Unternehmer lehnten nicht nur die gestellten Forderungen, sondern jedwede Lohnerhöhung ab. Eine Versammlung sämtlicher Vertrauensleute und Funktionäre wird am Montag dazu Stellung nehmen.

Zum Streik in der Berliner Fleischwarenindustrie wird uns mitgeteilt, daß die Esha-Werte in Berlin-Brig nicht betroffen sind. Die Esha-Werte gehören der Tarifgemeinschaft der übrigen Berliner Fleischfabriken nicht an, haben vielmehr mit den beteiligten Organisationen eigene Haustarife abgeschlossen.

Handelsarbeiter der Engroskonfektion. Die am 1. März stattgefundenen Lohnverhandlungen führten zu keiner Verständigung. Von der Branchenleitung ist der Schlichtungsausschuss der Bekleidungsindustrie angerufen, bei welchem im Laufe der nächsten Woche Termin stattfindet.

Die Löhne der Saarbergleute wurden den zur Beilegung der Gruben verwendeten französischen Offizieren und Soldaten mit monatlich 800 Fr. angesetzt, um das Militär gegen die streikenden Bergarbeiter aufzubringen. In Willkürlichkeit verdient ein Arbeiter über Tag — bis zum Abschluß des Streiks — 12 Fr., das macht in 25 Schichten 300 Fr.; davon gehen für Steuern und Anspargelbeiträge noch 50 Fr. ab, bleiben also 250 Fr. monatlich. Der niedrigste Schichtlohn in der Grube betrug 1800 Fr. oder 325 Fr., nach den Schichten 275 Fr. Die weitbeachtliche Dauergruppe verdient 275 bis 400 Fr. — Die Belästigung der Streikposten durch Militär geht weiter. Da die Soldaten nicht immer wachern sind, wenn sie sich an streikende heranmachen, fordern die Streikenden mit Recht, daß den Soldaten nicht unbeschränkt alkoholische Getränke verabfolgt werden sollen, um Ergüsse zu vermeiden. In dem Eifer, Streikende zur Arbeit aufzufordern, hat man auf Grube Kanphonien selbst Tote zur Arbeit befohlen. Auch einen Taubstummen hat man dort angesetzt. Die Anstrengungen zur Werbung von Streikbrechern, selbst unter Täuschung der Arbeitlosen, wird weiter betrieben, doch vergeblich.

Deutscher Bergarbeiterverband, Fachgruppe der Köpfer. Montag 6½ Uhr im Bureau, Angelufer 24, Aufg. O. 2 Fr., Versammlung sämtlicher Bauernbundesleute, Geschäftsleute und der Delegierten. Lohnbewegung. Jeder Bau und jedes Geschäft muß vertreten sein. — Die Fachgruppenleiter.

Bestimmtheit für den rebell. Teil: Dieser Schiff, Berlin: für Anzeigen: Th. Hilde, Berlin. Verlag: Norddeutscher Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3

Der Augenblick ist günstig!

Wir verkaufen, soweit Vorrat, in nur besten Qual. In echt Bosca!-Herrenschnürstiefel, 28 500,-
 gedie ener eleganter Straßentiefel v. 55 000,-
 Derselbe in braun Orig. Goody Welt, gedieg Luxusausführung
 Damen-Hochschaffstiefel in Pa R-Ch-vreau u. Rindbox, mit u. ohne Lackkappe, moderne Form 25 500,-
 Damen-Halbhochschaffstiefel, echt Chev. mit Lackkappe, feste kurze Form, v. 18 500,-
 Derselbe in braun, echt Chev., randgenäht, moderne spitze Form 39 500,-
 Die billigsten Preise dem Volke!



Volkssehnhans Isma
 Köpenicker Straße 68
 (Haus d. Neu-Volkstheaters)
 Ihr Vorteil Sie können sich bei Anzahlung Waren ohne Preisaufschlag für spätere Abholung sichern!

BÜCHER GESUCHT

Wir sind ständige Abnehmer von antiquarischer, besonders sozialistischer Literatur.
 VERLAG DER NEUEN GESELLSCHAFT
 W. 14, Sächsische Str. 7 — Plätzburg 514.

Getragene Herren- u. Damengarderobe sowie ganze Nachlässe, kaputt u. verkauft
 Koeb, Neukölln Bergstr. 55, Latz.

Der Augenblick ist günstig!

Infolge der Marktbesserung haben wir uns entschlossen, auf Grund unserer riesigen Lagerbestände die Preise rücksichtslos bedeutend herabzusetzen. Wir geben Jedermann Gelegenheit, erstklassiges Schuhwerk äußerst günstig einzukaufen.

Nur so lange Vorrat!

Herrenschmürstiefel	echt Chevreaux mit Lackkappe, sehr gute Verarbeitung, nur 27 500 Mk.
Herrenschmürstiefel	echt Rindbox, erstklassiges Fabrikat, beste Ausführung 32 500 Mk.
Herrenschmürstiefel	in Rindbox, echt Goodyear-Welt, allerbestes Material, schöne Form 55 000 Mk.
Herrenschmürstiefel	echt Roß Chevreaux, weißer Rand, gedoppelt, mit Lackkappe, eleganter Straßentiefel 39 000 Mk.
Damenschmürstiefel	echt Chevreaux, mit hohem Schaft, in Ausführung, schöne Form 31 000 Mk.
Damenschmürstiefel	echt Roß Chevreaux, mit Lackkappe, hoher Schaft, eleganter Straßentiefel 29 000 Mk.
Damenschmürhalfschuhe	Roß Chevreaux, mit und ohne Lackkappe, äußerst preiswert 19 000 Mk.

Einzelpaare unerhört billig! Kein Postversand!

Deutsche Schuh-Centrale

Kottbuser Damm 13 Ecke Schönleinstraße

Zahngelbte

auch einzelne Zähne kauft zum höchsten Tageskurs sowie
Gold-, Silber-, Platin-Bruch sämtliche Schmuckgegenstände
 zerbrochene Gegenstände genau denselben Wert, nur Barheine Edelmetallverwertung
2 Invalidenstr. 2 v. l. recht, kein Laden
 Eingang Elisabethkirchstrasse
9 Kopenhagener Strasse 9 (Laden)
 2 Minuten vom Bahnhof Schönhauser Allee.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch

Zahngelbte zahlt unüberbietbare Preise
R. Felske,
67 Grosse Frankfurter Strasse 67.

Resthandlg. Haarpuder

Galtzstr. 7
 Herren- u. Damensstoffe, Seiden, Samt, sämtliche Futterartikel bedeutend unter Preis

Damen- und Herren-Stoffe

aller Met in großer Auswahl, Gabardine, Kammgarn, Covercoats, Tuche, moderne Streifen, Volls, Musselins usw.
 Kleider- u. Futter-Seiden (dunne und feste).
Paul Karle
 O. 34, Warschauer Straße 79.

Unsere ermäßigten Preise!

Kleiderstoffe

Baumwoll-Musseline	kleinste Muster	Mtr. 3400	1950
Woll-Musseline	aparte Dessins	Mtr. 9500	7900
Cheviot reine Wolle	in mehreren Farben	Mtr. 6500	6900
Gabardine-Kostümware	in allen Farben 130 cm breit	Mtr. 28500	28500
Foulard-Seide	ca. 55 cm breit, moderne Muster	Mtr. 3490	19500
Rockstreifen	dopp. Breite, kleinsten Farbstellungen	13000	11500

Baumw.-Waren

Bemdentuch	ca. 10 cm breit, solide Qualität	Mtr.	2250
Renforce für Leibwdsche	Meter		2600
Binon	10 cm breit für Bettwäsche	Meter	2950
Binon	130 cm breit für Bettwäsche	Meter	5600
Bett-Damast	oder gestreift Satin 80 cm breit	Mtr.	4900
Bett-Damast	oder gestreift Satin 130 cm breit	Mtr.	7700
Bett-Kattun	80 cm breit	Meter	3300
Baken-Stoffe	Halbleinen	Mtr.	9500

Damen-Konfektion

Blusen

Sport-Blusen	weiss Wäsche-tuch	6500
Zephir-Blusen	gestreift, Sportform	6900
Jumper	aus Vollwolle in mehreren Farben	14500
Jumper	reine Wolle, gestreift	9500
Voile-Blusen u. Jumper	kleinste moderne Fassons	12500, 8500

Kleider

Jugendliche Kleider	aus gutem Halbwole	16500
Prakt. Kleider	baumwollene mittel- u. dunkelfarbige	14500
Voll-Voile-Kleider	dunkelgemauert, moderne Formen	22500
Weisse Voll-Voile-Kleid.	elegante Ausführung	39500
Reinwoll. Cheviotkleider	mit Stickerei u. Trussengarnen	37500

Kostüm-Röcke

Kostüm-Röcke	aus praktischen Stoffen	6900
Falten-Röcke	kleinsten Streifen oder Karo	9750
Reinwoll. Cheviot-Röcke	glatt oder plissiert	14500

Mäntel

Covert-Sportjack	30500	29500
Covertcoat-Mant.	120 cm lg.	38500
Donegal-Mäntel	mit/ohne sehr weisse Form	39500
Covertcoat-Regenmant.	imprög. sportlich u. groß-Tasch.	35000

Kostüme

Kostüme	marines Kammgarn	79000
Donegal-Kostüme	sportmäßig verarbeitet	98000
Kammg.-Gwillkostüme	mit reicher Trussengarnen	125000
Kostüme	saufarben, feste Formen	165000

Gardinen

Scheibengardinen	Meter 1280	695
Gardinen	gewebter Tüll	2400
Gardinen	ca. 120 cm breit	3900
Halbstores	Einheits mit gewebtem Fries	8200
Halbstores	gewebter Tüll	8500
Garnituren	gewebter Tüll, 3teil.	13500
Bettdecken	1teilig	10500
Bettdecken	3teilig	28500

Wäsche

Damen-Hemden	aus gutem Wolltuch mit Stickerei	5500
Damen-Beinkleider	Kleidform mit Stickerei	5250
Damen-Nachthemden	Schlüpf-form mit schöner Stickerei	9500
Garnitur	Hand und Beinbleid, mit schöner Stickerei	15000
Garnituren	elegante Ausführung, Taghemd, Nachthemd, Beinkleid	69000
Prinzeß-Röcke	feine Stoff mit reicher Stickerei	9500
Unterhosen	Rücken- und Vorder-schloß	1950
Herren-Taghemden	aus gutem Wolltuch	9500
Herren-Nachthemden	aus gutem Stoff mit schönem Dessin	13500

Mako-Hemden	für Herren	6900
Binsaly-Hemden	für Herren	8900
Damen-Hemden	gestreift	2900
Hemd-hosen	für Damen, 1X1 gestreift	5900

Damenstrümpfe	engl. Länge	690
Damenstrümpfe	nachlässig, mit verarbeiteter Faser und Spitze	975
Damenstrümpfe	mit Seidengriff	3500



Faltenkragen	reich garniert	1250
Tüll-Jabots		395
Wäsche-Sticker	Meter 300	290
Wäsche-Banguetten	Meter	55

Maschinengarn	200 Meter	295
Maschinengarn	1000 Meter	1495
Twist	schwarz, weiß, braun und grau	185

Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 149

Berlin O, Landsberger Allee 29